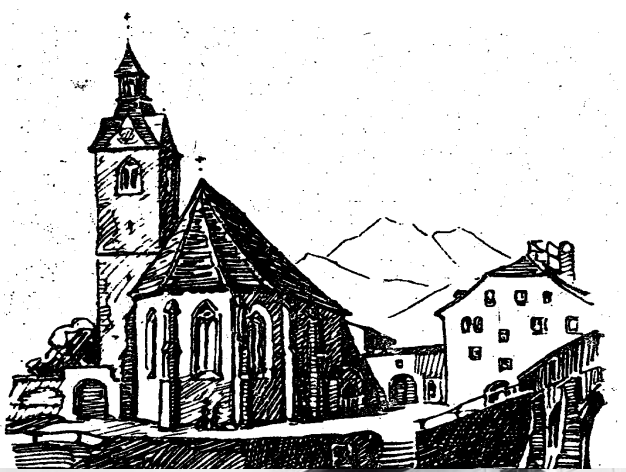


HEIMAT- BLÄTTER

SCHWAZER KULTURZEITSCHRIFT



Nr. 36, Juni 1998

INHALT



Vorwort	3
Rettung, Bewahrung sowie Förderung von Althergebrachtem	4
Altenbetreuung und Krankenpflege in Schwaz - einst und jetzt	6
Das Knappenspital in Schwaz	7
Schwazer Hl. Geist Spital und Pfründnerhaus	9
Verheerende Epidemien, Pestilenz, Seuchenhaus	11
Schon 1925 wurde das Spital als Musteranstalt bezeichnet	12
Wie es zur Gründung des Altersheimes St. Josef auf Weidach kam	14
Wie der Weidach Seppel seinen weitläufigen Besitz vermachte	16
Der Weidach Seppel und die Rettung der Zwölfer-Glocke	17
Schwazer Marienheim	18
9 Gemeinden bauten regionales Altenheim	19
10 Jahre Gesundheits- und Sozialsprengel Schwaz-Umgebung	20
Gedenken an KR Arthur Graf und Prof. Toni Knapp	22
Schenkungen, Dauerleihgaben, Ankäufe	23
Der Verein gratuliert	23
50 Jahre Schwazer Serenaden	24
2 Lyrikbeiträge	26
Postkartengalerie	27

*Impressum: Heimatblätter - Schwazer Kulturzeitschrift Nr. 36-1998. Eigentümer und Herausgeber:
Museums- und Heimatschutzverein Schwaz, 6130 Schwaz, Winterstellergasse 9.*

*Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Otto Larcher,
Gilmstraße 73 - 6130. Schwaz
Druck: Druck 2000 GMBH Wörgl, Tel. 70000*

Eine große Bitte an die Freunde des Rabalderhauses und die Leser der Heimatblätter:
Wie Sie vielleicht schon wissen, wird im Jahre 1999 zur 100-Jahrfeier der Stadterhebung
das Dauermuseum »Kunst in Schwaz« im 2. Stock des Rabalderhauses eröffnet werden.

Die Vorbereitungen laufen bereits.

Der Vorstand des Museums- und Heimatschutzvereins bittet um Dauerleihgaben -
eventuell Schenkungen von Werken von Schwazer Künstlern und von Künstlern aus
unserem Bezirk.

Es wäre für uns sehr wichtig, bald zu wissen, wer bereit wäre, welche Werke dem Museum
zur Verfügung zu stellen.

Näheres erfahren Sie von Dr. Otto Larcher (Tel. 63743), Dir. Klaus Kandler (Tel. 72325)
oder Dr. Anton Thurner (Tel. 65028).

Vorwort des Obmannes



Liebe Leserinnen und Leser!

Die vorliegende Nummer 36 der Schwazer Kulturzeitschrift »Heimatblätter« erscheint in größerem Format, in einem neuen Layout und ganz im Sinne meines Vorgängers in bester Druckqualität - sicher ein Zeichen dafür, daß auch inhaltliche Neuerungen zu erwarten sind.

Bevor ich jedoch näher darauf eingehe, gilt es einem Mann zu danken, der nicht nur seit 1978 für das Erscheinen der »Heimatblätter« verantwortlich war, sondern auch als langjähriges Vorstandsmitglied und Obmannstellvertreter im Museums- und Heimatschutzverein Schwaz tätig war - **Klaus Hölzl**. Lieber Klaus, Du hast Dir mit der Herausgabe der »Heimatblätter« große Verdienste erworben! Der Vereinsvorstand dankt Dir herzlich und respektiert Deinen Wunsch, von dieser mühevollen, zeitaufwendigen Arbeit entbunden zu werden. **Der neu gebildete Redaktionskreis** (RR Hans Andreatta, Peter Hörhager, P. Mag. Thomas Naupp, Eusebius Lorenzetti, Karl Resch, Dr. Anton Thurner, P. Dr. Christian Tschiderer) will versuchen, jährlich in mindestens zwei Ausgaben nicht nur Interessantes und Wissenswertes aus der Geschichte und der Kultur unserer Heimatstadt zu berichten, sondern, wie bereits unter Obmann Prof. Adolf Luchner, verstärkt in einer eigenen Rubrik **die kritische Stimme zu erheben**, wenn es z.B. darum geht, wertvolle Baukultur zu schützen und auf zeit-

genössisches Bauen vor allem im Stadtkern Einfluß zu nehmen, damit die natürliche und geschichtlich gewordene Eigenart der Stadt Schwaz erhalten bleibt!

Diese Aufgabenstellung ist nicht neu, sondern so modern wie im Schwaz des Jahres 1929, als die Ortsgruppe Schwaz des »Vereines für Heimatschutz in Tirol« ins Leben gerufen wurde. Darüber mehr in dieser Ausgabe an gesonderter Stelle.

Für diesmal ersuche ich die politisch Verantwortlichen, daß sie dem vom Vorstand des Museums- u. Heimatschutzvereins wiederholt geäußerten Wunsch nachkommen, den **Stadtbildausschuß als beratendes Organ** wieder zu aktivieren.

Die vorliegende Ausgabe der Heimatblätter behandelt das Thema **»Altenbetreuung und Krankenpflege in Schwaz - einst und jetzt«**. Sie werden dabei erfahren, wie beides in Schwaz schon früh funktionierte. Das Kapitel über die gegenwärtige Situation zeigt auf, wie gut es uns heute geht und wie sehr sich offizielle Stellen, aber auch private Vereine unserer alten und kranken Mitbürger annehmen.

Raum soll in Zukunft den Kulturvereinen unserer Stadt zur Verfügung stehen, um sich einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen: Der Bericht über »Fünfzig Jahre Serenadenkonzerte« bildet den Auftakt.

Sie dürfen auch weiterhin mit interessanten Ausstellungen rechnen; ich bitte Sie jetzt schon um zahlreichen Besuch! Besonders hinweisen möchte ich auf die Sommerausstellung vom 19. 6.-16.8.1998, die in einer großen Retrospektive dem umfangreichen Werk von Werner Berg gewidmet ist.

Zum Schluß bleibt nur noch der Wunsch für das neue Redaktionsteam, daß Begeisterung und Schwung lange anhalten mögen! Unsere geschätzten Leserinnen und Leser bitte ich, auch weiterhin dem Museums- und Heimatschutzverein die Treue zu bewahren.

Dr. Otto LARCHER
Obmann

Rettung, Bewahrung sowie Förderung von Althergebrachtem

Ein Blick in die Geschichte des Museums- u. Heimatschutzvereins Schwaz

Die geschichtlich gewordene Eigenart der Stadt Schwaz zu wahren - diese Aufgabenstellung ist nicht neu, aber so aktuell wie im Schwaz des Jahres 1929: Vor bald 70 Jahren (am 13. April) fand nämlich die konstituierende Sitzung der »Ortsgruppe Schwaz« des bereits 1908 gegründeten »Vereines für Heimatschutz in Tirol« statt:



Jakob Rappel

Obmann war der Goldschmied Jakob Rappel, Kassier der Kaufmann Leo Überegger, Schriftführer der akad. Maler Carl Rieder - die 13 übrigen Herren (Max Angerer, Josef Brückler, Hans Demetz, HH Alois Hammerle, BM Dr. Josef Huber, Hermann Hueber, Dr. Ludwig Knapp, Josef

Liner, Alois Norer, BH B. Odelga, Oberrrauch, Albert Prantl, Dir. Wechselberger und Karl Zöhler) waren Stellvertreter der vorgenannten Funktionäre, bzw. Beiräte.

Diese Männer machten sich die »Rettung, Bewahrung und Förderung von Althergebrachtem« zur Aufgabe.

Es ging ihnen damals...

1. um den »Schutz des herrlichsten Baudenkmals in Schwaz aus alter Zeit - unserer Pfarrkirche mit der schönsten Totenkapelle von Tirol, der Michaelskapelle«,
2. um die »Ausrichtung der Heimattagung in Schwaz, die am 7. u. 8. August 1929 von der deutsch-österr. Arbeitsgemeinschaft des Inn- u. Salzachgaues abgehalten wurde«, und
3. ...um die »Gründung eines Ortsmuseums«, (siehe Tiroler Heimatblätter 1929, Heft 2, 5/6).

1931 gründete der Heimatschutzverein Schwaz unter dem Obmann Jakob Rappel das Heimatmuseum im Kösslerhaus in der Innsbruckerstraße. Die Bezeichnung »Cafe Museum« erinnert heute noch daran. Die Bestände des 1. Heimatmuseums waren zum Großteil aus einer privaten Sammlung sowie aus Nachlässen ortsansässiger Künstler und Leihgaben aus der Bevölkerung.

Die sehr aktive Ortsgruppe Schwaz des »Vereines für Heimatschutz« bestand auch während der NS-Zeit, wahrscheinlich ohne Jakob Rappel, der 1938 den Obmann abgegeben hatte: So wissen wir aus den Heimatblättern für den Reichsgau Tirol, daß einige Funktionäre, die nicht in den Krieg mußten, nach Möglichkeit in der Kriegssituation Bildungsarbeit durch Vorträge leisteten oder mit der Sicherung und Aufbewahrung der Exponate des Heimatmuseums beschäftigt waren. Dieses war nämlich wegen des Verkaufs des Kösslerhauses aufgelöst worden. Die Exponate wurden notdürftig verpackt und auf dem Dachboden der Pfarrkirche untergebracht.

Der Verein wurde während der NS-Zeit zwar nicht aufgelöst, jedoch in den »Deutschen Heimatbund« integriert: Das Brauchtum wurde den Parteidienststellen übertragen, die Überprüfung von Bauangelegenheiten war Aufgabe der Reichsbauämter.

Nach 4-jähriger Unterbrechung erschienen 1947 wieder die »Tiroler Heimatblätter« (22. Jg., Heft 1/2, Jänner - Februar 47) als Monatshefte für Geschichte, Natur- und Volkskunde.

Heft 11/12, Nov. - Dez. 1948, berichtet unter anderem, daß in den Tiroler Städten »tüchtige Kräfte am Werke sind, die obdachlos gewordenen, teils ausgeplünderten Ortsmuseen neu erstehen zu lassen... Das Schwazer Museum wird z.B. durch seine Neuaufstellung im Frundsberger Turm nur gewinnen«.

1949 wurde das Museum durch Dr. Erich Egg im Turm des Schlosses Frundsberg neu eingerichtet und während seiner Zeit als Stadtrat (1956 - 62) erweitert. Unser hochgeschätztes Ehrenmitglied HR Egg, Direktor des Landesmuseums Ferdinandeum i. R. , war maßgeblich an der Gründung des »Museums- u. Heimatschutzvereins Schwaz« beteiligt. Mit Bescheid der Sicherheitsdirektion für das Bundesland Tirol vom 1. 3. 1951 (Zahl 1451/1/51 - 34/51 V) wurde die Bildung des Vereins genehmigt.

Im Frühjahr 1951 fand die Gründungsversammlung statt. Gründungsmitglieder waren Dr. Erich Egg, OLGR Dr. Leo Riccabona, HS -Dir. Eduard Brandl, Adolf Dobrowolny, Gottfried Kaltenhauser und Dr. Hans Seewald. Obmänner seit Vereinsgründung im Jahre 1951:

1951 - 58	OLGR Dr. Leo Riccabona
1958 - 63	HS-Dir. Eduard Brandl
1963 - 78	Notar Dr. Norbert Forster
1978 - 95	Prof. Adolf Luchner
seit 1995	HR Dr. Otto Larcher

Die Statuten des Museumsvereins wurden zweimal geändert, und zwar 1966 und 1996. An dieser Stelle möchte ich den Mitgliedern des Vereins und allen, die an der Tätigkeit des Vereins interessiert sind, Paragraph 2 über Ziel und Zweck des Museums- und Heimatschutzvereins Schwaz in Erinnerung rufen - und gleichzeitig um Mitarbeit bzw. Unterstützung bitten:

§ 2

Ziel des Vereins ist es, die natürliche und geschichtlich gewordene Eigenart der Stadt Schwaz und deren Umgebung zu erhalten.

Der Verein, dessen Tätigkeit nicht auf Gewinn ausgerichtet ist, verfolgt folgende Zwecke:

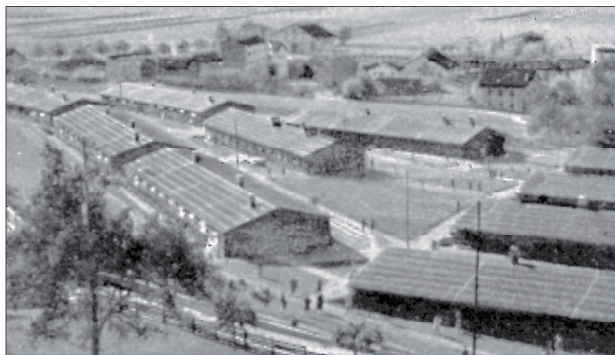
1. den Schutz der Natur, den Schutz der Eigenart des Landschaftsbildes, besonders den Schutz der vom Menschen geschaffenen Bergbaulandschaft,
2. die Pflege der geschichtlichen und geographischen Heimatkunde, sowie des heimatlichen Schrifttums und der Volkskunst, die Erforschung der überkommenen Werke der Kultur, namentlich der Bau- und Kunstdenkmäler sowie der Straßen- und Flurnamen,
3. den Schutz wertvoller Bau- und Handwerkskultur sowie die Einflußnahme auf das zeitgenössische Bauen innerhalb des Ortsbildes und die Betreuung und Nutzung des vereinseigenen Hauses zu musealen - und Ausstellungszwecken sowie die Zusammenarbeit mit den anderen Museen bzw. Galerien unserer Heimatstadt.

Otto LARCHER



Eine Ansicht vom einstigen Heimatmuseum im „Kösslerhaus“ (heute Elektro Mayr, Café Museum) aus einem Beitrag in den „Tiroler Heimatblättern“ Heft 10 aus dem Jahre 1931: „Altarfiguren (um 1720) aus Achenkirch, eine Alpbacher Truhe und darauf in der Mitte das Glanzstück des Museums, eine gotische Madonna aus dem 16. Jahrhundert.“

Altenbetreuung und Krankenpflege in Schwaz - einst und jetzt



Militärspital im Egerdach 1915.

Dieses zur neuen Präsentation der »Heimatblätter« gewählte Hauptthema möchte in verschiedenen Beiträgen in einer Art Zeitreise - beginnend ab dem 16. Jahrhundert - Schwazer Wohlfahrtseinrichtungen für ältere, bedürftige und kranke Mitbürger in Momentaufnahmen näherbringen und dokumentieren, ohne jedoch infolge der breitgefächerten Thematik den Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben.

Krankenhäuser in unserem Sinne gab es im ausgehenden Mittelalter nur in Klöstern. Was im Mittelalter Spital hieß, war ein Versorgungshaus für »abgelebte« Ratsbürger.¹

Sozialpolitisch absolut revolutionär für die damalige Zeit war das Schwazer Knappenspital um 1510. Der perfekte Nachtwächterstaat des Neoabsolutismus übersah den in Not geratenen Einzelmenschen, mit dem Aufkommen der Fabriken spitzte sich die soziale Frage immer mehr zu. Die alten Armenfonds in Tirol, die Spitäler und Stiftungen wurden zwar weiter bedient, aber diese Einzeleinrichtungen vermochten das breite Elend nicht zu lindern. Verstärkt traten nun Geistliche, Adelige und Bürger in Aktion.² Und Worten folgten Taten wie in Innsbruck durch die Gründung des ersten Vinzenzvereines im Jahre 1849.

Zur Jahrhundertwende konnte sich unser Schwaz bereits verschiedener fürsorglicher Einrichtungen und Initiativen rühmen. Erste Ansätze einer modernen Wohlfahrtspflege kamen in der 1. Republik durch den Sozialreformer Univ.Prof. Julius Tandler zustande.

Altersfürsorge und Altersversorgung wurden zu brennenden Anliegen Ende der Dreißigerjahre.³ Im Jahre 1955 wurde das moderne Allg. Sozialversicherungsgesetz ins Leben gerufen.⁴

In beiden Weltkriegen war unsere Stadt auch Lazarettort.^{4a}

In unseren Tagen sind Seniorenheime und Tagesstätten in Verbindung mit Pensionistenorganisationen bereits eine

Selbstverständlichkeit, was vielen unserer Schwazer Achtzigjährigen damals in ihren Jugendjahren noch als Traumziel erschien.

Die Versorgung unserer alten Mitbürger stellt die Körper-schaften immer mehr vor erhebliche finanzielle Probleme, da die erhöhte Lebenserwartung und die Auflösung der traditionellen Großfamilie einen neuen Typus von Altersheim erfordert. Gerade hier hat in den letzten Jahrzehnten der Einsatz der katholischen Kirche, insbesondere die Orden, in der Betreuung der Alten segensreich gewirkt.

Es ist also ein durchaus spannender Zeitblick, unser Heimatblatt-Hauptthema »Altenbetreuung und Krankenpflege in Schwaz - einst und jetzt«, aufbereitet auf 16 folgenden Seiten!

E. LORENZETTI

Anmerkungen:

(1) Krankenhäuser in Klöstern hießen »infirmatoria«. Die Städte und Märkte besaßen nur Häuschen für die »Sundersiechen«, d.h. Aussätzigen. Solche Kranke gab es in allen Ständen, ausgenommen im Bergbau. Selbst Fürsten und Patriarchen starben oft an Aussatz nach vergeblicher Pflege in einem Sunderhaus. Noch heute erinnern in zahlreichen Städten Österreichs die sogenannten »Spitalkirchen« an das mittelalterliche Versorgungshaus. Für Erkrankungen im Gefolge von Arbeitsunfällen oder gar für Bergleute gab es jedoch keinerlei Hilfseinrichtungen. Umso mehr Gewicht kommt den Bergleuten des deutschen Sprachraumes im 15. und 16. Jh. zu, die zur umfassenden Selbsthilfe griffen. Aus: »Leobener Grüne Hefte« Nr. 68, Erich Egg, Franz Kirnbauer, Montan-Verlag Wien 1963. (2) Geschichte des Landes Tirol, Band 3, Josef Fontana, Seite 46, Athesia-Tyrolia 1987.

(3,4) In der Fürsorge für die alten Menschen hatte bereits die Einbeziehung der Arbeiter in die Altersversicherung seit dem Anschluß Österreichs an das Deutsche Reich einen entscheidenden Durchbruch mit sich gebracht. Erst seit damals besaßen die Arbeiter wie die Angestellten einen Anspruch auf eine Rente. Seit dem Jahre 1955 regeln die einschlägigen Bestimmungen zum ASVG Versicherungspflicht, Beitragshöhe, Pensionsbezug, Witwenpensionen. Seit 1957 existiert das Landwirtschaftl. Zuschußrentenversicherungsgesetz, erst 1970 folgte ein umfangreicheres Pensionsversicherungsgesetz für Bauern. Eine erhebliche Ausweitung bis hin zu einer nahezu völligen Erfassung aller Bewohner des Landes erfuhr auch die Kranken- und Unfallversicherung seit 1945 im Rahmen der Pflichtkrankenkassen. Eine gesetzliche Regelung der Kranken- und Alterspflichtversicherung für selbständige Gewerbetreibende existiert in Österreich erst seit dem Jahre 1976. Aus: Geschichte des Landes Tirol, Band 4/II, Josef Riedmann, Seite 1323-24, Athesia-Tyrolia 1988.

(4a): Im Egerdach (heute Gilmstraße) wurde 1915 ein Notreservespital (Baracken) erbaut. Auch im Schwazer Spital war ein Militärreservespital eingerichtet. (Stadtbuch Schwaz, 1986, S. 242). Zu einem Lazarett hatte man im 2. Weltkrieg auch den Studientrakt des Franziskanerklosters umfunktioniert. (Laut Chronik des Franziskanerklosters, Band 3). Das Knabenseminar Paulinum diente 1945 als Lazarett und dann als Flüchtlingslager. (Aus: »Kirchengeschichte Tirols«, Josef Gelmi, Tyrolia-Athesia 1986.)

Weiters: Gertrud Pott, »Verkannte Grösse«, eine Kulturgeschichte der 1. Republik, Kremayr & Scheriau, Wien 1990.

Das Knappenspital in Schwaz



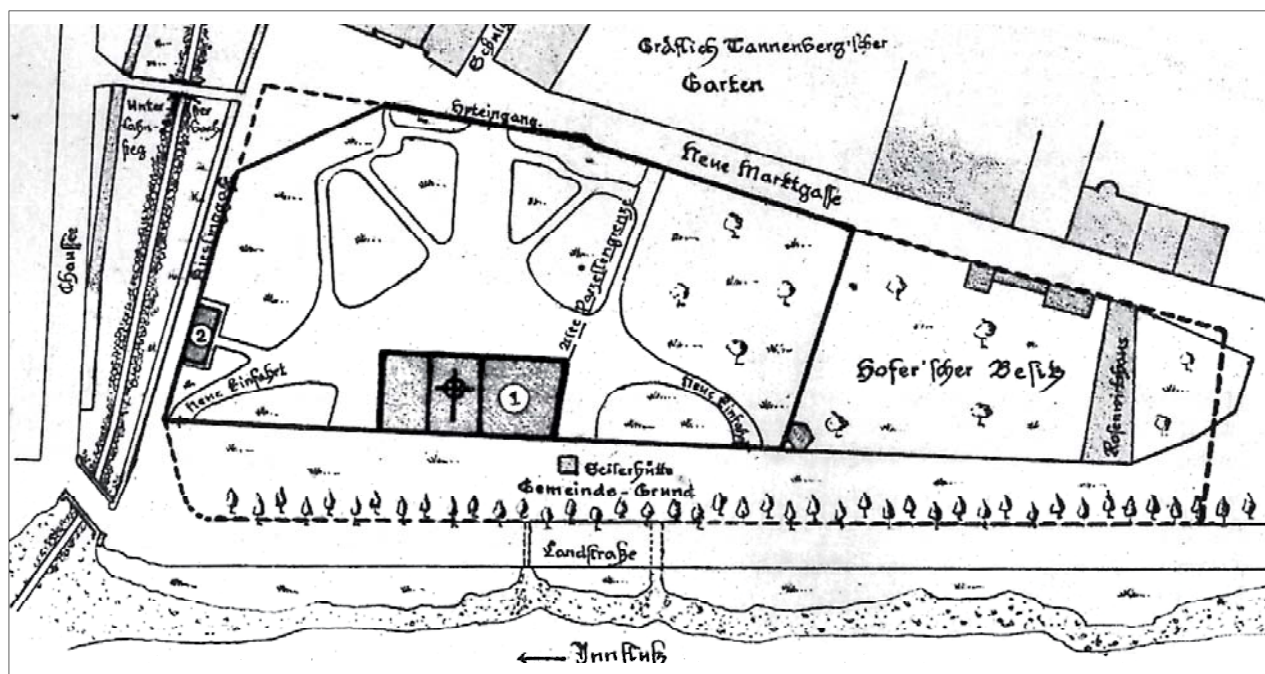
Das Knappenkrankehaus im Schwazer Bergbuch (1556).

Um 1515 waren von den 20.000 Einwohnern in Schwaz fast 10.000 als sogenannte Bergwerksverwandte, als Knappen, Schmelzer, Fuhrleute, Forstpersonal und Beamte im Bergbau beschäftigt. Sie hatten sich schon bald nach dem Beginn des Bergbaues (um 1410/20) in der »gemeinen Gesellschaft und Bruderschaft des Bergwerks zu Schwaz« vereinigt. Die Bruderschaft bedeutete den religiösen Bereich, die Gesellschaft den gewerkschaftlichen Zusammenschluss zum Schutz der Rechte der Bergleute.

Diese erste Arbeiterschaft in unserem Sinn verstand es, ihre Anliegen auch durch Streik und Aufmärschieren vor dem Landesfürsten durchzusetzen, denn die Gewerke als Unternehmerschaft vertraten bei den grossen Risiken zum erstenmal einen reinen Kapitalismus. Die Probleme einer

10.000 Menschen umfassenden Gruppe, die nicht in der Landwirtschaft oder in den Städten im Handwerk tätig waren und herkunftsmässig nur zum geringsten Teil aus Tirol stammte, aber eine gefährliche Arbeit verrichten musste, verlangte eine soziale Organisation. Sie musste sich um die zeitweise erkrankten und die dauernden Invaliden kümmern.

Man wählte aber nicht die in den Städten übliche Form des Spitals, das als Altersheim für Eingepfündete und Arme kein Platz für verunglückte Arbeiter war, sondern das um 1510 voll ausgebaute und mit einer Kapelle und Kaplan (1517) versehene Bruderhaus am Inn (heute Tabakfabrik) als echtes Krankenhaus. Durch das Schwazer Bergbuch (1556) sind wir über die Organisation gut unterrichtet: »als nun lange Jahre her das Bergwerk bestanden, sind viele



Der Gebäudeblock 1 (3 Teile) zeigt Bruderhaus, Kapelle und Knappenkrankehaus (1). Aus »100 Jahre Tabakfabrik Schwaz« 1930.

Erzknappen und Personen dabei zusammengekommen und oftmals bei ihrer Arbeit in den Gruben geschädigt, auch sonst krank geworden, dass sie ihre Arbeit nicht auswarten konnten und keinen Unterhalt gehabt haben. Da hat alsdann die Gesellschaft zur Erhaltung der Kranken eine Ordnung vorgenommen, dass ein jeder Arbeiter, er sei klein oder gross, jung oder alt, alle Monat einen Kreuzer, das im Jahr 12 Kreuzer, geben soll.»

Der Gewerkschafts- oder Sozialbeitrag - ein richtiger Knappe verdiente im Monat 240 Kreuzer - war keineswegs hoch, brachte aber bei der grossen Zahl der Bergleute doch viel Geld in die Kasse. Vor Bestehen des Bruderhauses wurde die Unterstützung den Kranken ins Haus gebracht, was viel Arbeit erforderte. Es wurden von der Gesellschaft ein Hausvater und zwei Brudermeister gewählt. Sie gaben den Arbeitsunfähigen Speis und Trank. Einen eigenen Arzt hatte der Landesfürst schon seit längerer Zeit bestellt und bezahlt, damit er die Bergleute kostenlos behandelte.

Um 1508/10 wurde ein Grundstück neben dem Bruderhaus gekauft und ein Krankenhaus erbaut, Priester, Köchin, Dirnen und Knechte angestellt und Ross und Wagen für Transporte angeschafft, mit denen man zusätzlich Geld verdienen konnte...Die Brudermeister hatten der Gesellschaft und der Bergobrigkeit jährlich Abrechnung und Bericht zu geben. Dieses Knappenkrankehaus neben dem Bruderhaus war über Jahrhunderte eine einmalige Erscheinung,

da solche Anstalten sonst nur aus Gründen der Ansteckung für Menschen mit Aussatz, Lepra, Syphilis errichtet wurden...

Das Knappenspital mit Bruderhaus und Kapelle bestand bis 1809, wobei wegen der rückläufigen Zahl der Bergarbeiter die Versorgung sogar besser wurde. Auf dem Altar der Dreifaltigkeit aus der Bruderhauskapelle sind nicht nur die Grafen Tannenberg als Stifter dargestellt, sondern im Hintergrund Schwaz, wie es im Jahre 1746 ausgesehen hat. Ganz links befindet sich die Kapelle mit dem Bruderhaus. (Heimatmuseum Schwaz). Das Tiroler Landesmuseum besitzt ein Fahnenbild mit den Bergheiligen Daniel und Barbara und der gleichen Ansicht des Bruderhauses vom Maler Franz Josef Degle (1762).

1809 haben die bayerischen Truppen auch das Bruderhaus mit dem Knappenspital angezündet. Da gleichzeitig der Bergbau in den letzten Zügen lag und Bayern kein Interesse für Schwaz hatte, blieben die Ruinen stehen, bis der österreichische Staat zur Linderung des Elends, das der Brand verursacht hatte, 1828 die Tabakfabrik errichtete, die allmählich die alten Gebäude abreißen liess. Das Bruderhaus mit dem Knappenspital ist in die Geschichte eingegangen als eines der ältesten Knappenschaftskrankenhäuser oder Werkspitäler der Welt.

Schwazer Hl. Geist Spital und Pfründnerhaus

Bis zum Jahre 1908 Vorläufer-Spital des heutigen Bezirkskrankenhauses



Die Schwazer Spitalkirche um 1835

Am linken Innufer (der sogenannten Langen Gasse) entstanden in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts als Vorläuferbauten des heutigen Krankenhauses ein kleines Spital und ein Almosenhaus mit einer Kirche. In den Urkunden wird gemeinhin vom Hl. Geist-Spital zum Unterschied vom sogenannten Knappenspital oder Bruderhause gesprochen, welches den Titel zur heiligen Dreifaltigkeit führte.

Zur Bewilligung dieser Gründung war das Einverständnis des Abtes von St. Georgenberg (als Pfarrer von Vomp; Schwaz gehörte damals zu dieser Mutterpfarre) nötig. Ende Jänner des Jahres 1515 bestätigte der Abt von St. Georgenberg und am 6. Februar des selben Jahres auch der Brixner Bischof Christophorus das Vorhaben. Am 1. März 1515 erhielt diese Stiftung sogar einen Konfirmations- und Schutzbrief von Kaiser Maximilian I. (1)

Arme wurden kostenlos aufgenommen, Bessergestellte konnten sich für das Alter einpfänden, Wohlhabende machten Stiftungen für Arme. Auch Geldspenden für Spitalarme und Sondersieche wurden gemacht. (1a)

1528 müssen Spital und Kirche schon bestanden haben, denn ein Stifter (Hannes Auslasser) nennt schon »Spitalmeister der Hl. Geist-Kirche und Spitals zu Schwaz«.

Eine andere Quelle kennt als Einweihungsjahr der Spitalkirche das Jahr 1542. (2)

1564 folgte eine weitere Stiftung.

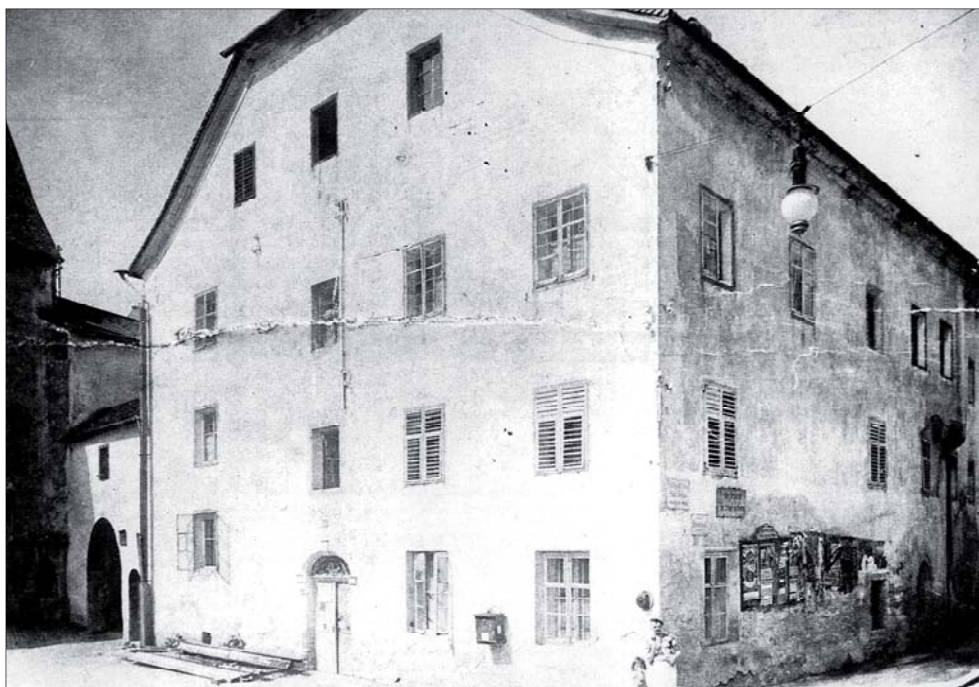
Den Bau unternahmen die Gemeinde und die bergmännische Genossenschaft zu Schwaz für arme Kranke und Pilger. Erzherzog Ferdinand vermachte ein jährliches Gnaden- und Almosengeld von 45 Gulden (1578). Stiftungen Schwazer Gewerken folgten 1706, 1735, 1738 (Tannauer, Wimber, Riedmüller). In einer Schwazer Beschreibung von 1574 wird die Spitalskirche als St. Johannes-Kirche bezeichnet, während es bereits in der Bestätigungsurkunde des Bischofs von 1515 heißt, daß Spital und Kapelle zu Ehren des Hl. Geistes gebaut wurden. In Urkunden (so 1578, 1706 und in der Vidimierung von 1762) wurden stets »Spitalmeister der Heilig-Geist-Kirche« genannt. Hieß sie im Volksmund Johanneskirche? (3)

1607 brannte das Hl. Geist Spital ab. (4) 1749 erfolgte die Kirchenrenovierung und der Anbau des Armen- bzw. Pfründnerhauses, ein Geschenk der Grafen Tannenberg.

Im Jahre 1809 (15. Mai) wurden Spital und Kirche bei der feindlichen Plünderung zerstört, das Geld geraubt und alle Schriften verbrannt. Die Kirche stand verödet, die Kranken fanden kein Obdach mehr. Selbst das Stammvermögen erlitt große Verluste, da der größte Teil der Kapitalien bei den ruinierten öffentlichen Fonden oder auf den ausgebrannten Häusern des Marktes angelegt war. Es vergingen Jahre, bis wohlthätige Hände die Neuherstellung bewirkten. (5)

1817 Beginn des Kirchenneubaus (nur mehr aus dem Presbyterium der alten Kirche) und 1822 des Spitals. (6) Aus den Langhaus-Ruinen wurde das neue Spital gebaut. (7)

1894 bot dieses Spital 100 Kranken Aufnahme. Das Spitalsfondvermögen diente zur Verpflegung von armen Kranken und von kranken Pfründnern aus Schwaz und zur Erhaltung der Spitalkirche. Die Pfründner unterschieden sich in Spitals- und Armenpfründner. Erstere hatte man gemeinsam mit den Kranken im Spitale untergebracht und verpflegt, letztere wohnten im gegenüber befindlichen Armenhaus der Marktgemeinde und wurden abgesondert verpflegt. Als Spitalspfründner galten jene leidenden Zustands.



Das Pfründner- und Armenhaus vor dem Abriß 1907.

Die Pflege und Verköstigung besorgten laut Vertrages vom 20.12.1860 die Barmherzigen Schwestern, deren 9 im Jahre 1894 im Spitale Kranken- u. Sozialdienst verrichten. (8)

Die Neubaupläne zum »Kaiser-Franz-Josef-Jubiläumskrankenhaus« standen ganz im Zeitgeist des aufstrebenden Schwaz, 1899 zur Stadt erhoben. Schon 1889 und 1899 wurde der 1. Bauabschnitt fertig und 1900 bezogen, das Hauptgebäude von 1906 bis 1907 in Angriff genommen und ein Jahr darauf in Betrieb genommen. 1908 wurde das Pfründnerhaus geschleift, Raum zur Straßenerweiterung gewonnen und der Spitalgarten errichtet. (9)

Schon seit 1876, als das ehem. Wirtshaus »Zum Schiff« in ein Altersheim umgewandelt wurde (das heutige Marienheim), eröffneten sich für die Barmh. Schwestern neue Aufgaben. 1908 erfreute sich in Schwaz die Krankenanstalt St. Raphael der Kreuzwestern (beim neuen Turm, durch Bomben im 2. Weltkrieg zerstört) allgemeiner Beliebtheit. Gemäß den damaligen Erfordernissen reagierten die Gemeindeväter, um wenigstens ärgste Not abzuwenden: 1858 mit der Kleinkinder-Bewahranstalt, 1872 mit der Kinderasyl-Errichtung, 1887 mit dem Vinzenzverein, 1889 mit dem Bau des Waisenhauses.

(10, 11)

E. LORENZETTI

Anmerkungen und Quellen:

(1,3.): Es gab nämlich in Schwaz in älterer Zeit noch eine andere Heilig-Geist-Kirche. Diese stand an der Stelle der heutigen Pfarrkirche. Sie wurde laut Bergchronik 1429 durch Blitzschlag erstört, 1432 restauriert und durch Bischof Ulrich geweiht. An ihrer Stelle entstand 1460-1465 die neue Pfarrkirche zu Ehren Unserer Lieben Frau. Aus: DDDr. Franz

Grass: »Vom Spitalswesen im alten Schwaz«, Studien zur Forschung der Rechts- und Kulturgeschichte«, Band 2, S.160-166.

(1a): Stadtbuch Schwaz 1986, Dr. Erich Egg: »Schwaz vom Anfang bis 1850«.

(2,5): Aus: »Die Fonde, Anstalten und Geschäfte der Tiroler Landschaft« von Dr. Franz Zimmer-Treuherz, Landesrechnungsrat, 1894 Verlag Tiroler Landschaft.

(4,9,10): Schwaz-Führer von Leopold Pirkl, 1908.

(6): Schwazer Buch, Dr. Hans Seewald, 1951, Schlernschriften Nr. 85, Seite 249

(7): DDDr. Grass, »Vom Spitalswesen im alten Schwaz«.

(8): Die Filiale der Barmh. Schwestern besteht in Schwaz seit 1. Mai 1844, an welchem Tage 6 Schwestern den Krankendienst im bürgerlichen Spitale übernommen haben. Bis zum Jahre 1888 erhielten dieselben für die Verköstigung der Kranken 19 kr. für Kopf und Tag, seit dort 21 kr. 1894 wurden 26 kr.vergütet.

Das Spital selbst ist (1894) stets überfüllt, daher die Wohnungen der Barmh. Schwestern in das dem Spitalfonde gehörige sogenannte Verwalterhaus, die Küche und die Vorratsräume aber ins Armenhaus verlegt werden mußten. Belastung durch Stiftungen jährlich 1158 fl. 63 kr. Jährlicher Aufwand rund 7700 fl. Jährliche Zahlung des Landesfondes an Verpflegskosten 1326 fl. Krankenverpflegstage für Fremde und Einheimische 8582, für Spitalspfründner 4735. Aus: Tiroler Landschaft 1894, Dr. Franz Zimmer-Treuherz: »Die Fonde, Anstalten und Geschäfte der Tiroler Landschaft«.

(11): Zur Unterkunft alter Frauen wurde 1876 durch Bgm. Josef Spornberger und Kooperator Trögl der Marienverein gegründet. Dazu wurde das Schiffswirtshaus gekauft und umgebaut. Im Jahre 1887 wurde von Volksschulinspektor Josef Rabalder zur gezielten Hilfe notleidender Ortsarmer und Familien der Vinzenzverein gegründet. Entnommen: Stadtbuch Schwaz 1986 (aus der Geschichte 1850 bis 1980 von Hans Sternad), Kapitel Schwazer Vereine S. 320, S. 321.

Abbildungen: Federstrichzeichnung von Illustrator Alois Burger-Gsiele aus dem Buch »Die Kirchen Tirols«, Dr. H. Hocheneegg, Kath. Aktion, Innsbruck 1935.

Alte Fotografie vom »Pfründnerhaus« aus dem Stadtarchiv.

Verheerende Epidemien, Pestilenz, Seuchenhaus ...

Medizinische Betreuung durch Schwazer Ärzte des 16. und 17. Jahrhunderts

Der bevölkerungsreiche Bergwerksmittelpunkt Schwaz war im 16. Jahrhundert besonders verheerender Epidemien ausgesetzt, obschon das alltägliche Leben schwer genug war. »Im allgemeinen war die Fürsorge für Alter und Armut nicht zufriedenstellend, auch gab es viele Bettler aus Not und Arbeitsunlust«, vermerkt Dr. Erich Egg in seinem Kapitel »Schwaz von Anfang bis 1850« im 1986 herausgebrachten Stadtbuch Schwaz.

Große Todesernte brachten Fleckfieber und Viruserkrankungen, die bei den damaligen Kenntnissen nur durch Isolierungsmaßnahmen eingedämmt werden konnten. (1)

Doch auch Alkohol und Franzosenkrankheit sorgten für ein reiches Betätigungsfeld der Ärzte im 16. Jahrhundert auf der Höhe des Schwazer Ansehens und Reichtums. (2)

Bereits 1510 holte man italienische Ärzte (mit damaligen besten med. Kenntnissen) nach Schwaz. (3) Kaiser Maximilian setzte für die in Schwaz erfolgte Anstellung und zum Apothekenaufbau des Arztes Niclas Zan von Belano ein Jahresgehalt von 20 Gulden aus. Ein jährliches »Wart- und Gnadgeld« wurde vom Kaiser dem ebenso nach Schwaz zugezogenen Doktor Valerius (aus Mailand) ausgesetzt. (4)

Um 1511 war der deutsche Arzt Thomas ab Hochberg in Schwaz tätig. Um das Jahr 1516 wirkte der bedeutende Paracelsus von Hohenheim in Schwaz. 1518 wurde ein Dr. Gregor Klein zur Kurierung der Armen bestellt.

Die Epidemie von 1528-29 (die »sterbende leuff«) forderte in Tirol 7000 Tote, davon 78 in Schwaz. Damals war in Schwaz Dr. Hans Grassberger tätig, vermerken Aufzeichnungen. Auch in den Jahren 1534-37 herrschte wieder eine Epidemie. Bei der Lahnbachmündung im Gries wurde ein eigenes Krankenhäusl errichtet und 1537 ein Friedhof geweiht. Zu dieser Zeit gab es einen zweiten Arzt in Schwaz, Dr. Johann Milchtaler, der sogar eigene Pestbüchlein drucken ließ. In Schwaz tätig waren um diese Zeitspanne auch die Ärzte Dr. Johann Cazan (Italien) und Dr. Johann Peter Merenda (Brescia). In der Epidemiezeit half auch der Haller Arzt Mörl aus (1536 Schwazer Apothekenvisitation). Auf Milchtaler in Schwaz folgte Doctor Rosenpusch und dann Dr. Conradinus (zur Zeit der schweren Epidemie 1563-65 mit ca. 600 Toten in Schwaz). (5)

Die Gesunden flohen aus Schwaz, ein Viertel Produktionsrückgang war die Folge. 1589 sank die Falkensteiner Belegschaft auf 4490 Köpfe. 1611 brach in Schwaz und den Nachbarorten die »Ungarische Seuche« (eine Art Hun-

gertyphus) aus, die 600 Menschenleben kostete, darunter viele Knappen. (6)

Der bekannte Hippolyt Guarinoni (Hausarzt im Haller Damenstift) nahm wahrscheinlich im Jahre 1602 in Schwaz die Stelle eines Gewerkschaftsarztes an. (7)

Eine besondere Gattung von Kranken waren die Aussätzigen und Syphilitiker, die wegen der Ansteckungsgefahr ebenfalls abgesondert leben mußten. Für sie war 1477 bereits ein Sondersiechenhaus errichtet worden, das 1506 (»unter der Leiten«) neu gebaut wurde, schreibt Dr. Egg. (8) Auch im Jahre 1564 ist vom Seuchenhaus in Schwaz die Rede. (9)

Zu Beginn der Vierzigerjahre des 16. Jahrhunderts hat man in Schwaz zwangsweise Häuser zur Aufnahme von »Kranken der sterbenden Läufe« requiriert. (10)

Noch erwähnenswert aus der Chronik dieser Zeit: 1567 hat ein armes Schwazer Knappenweib Vierlinge geboren, »3 Knebl und ein medl, welches der first Ferdinandt alle gen Insprug fieren lassen«. Für das Jahr 1590 ist folgende interessante Statistik eingetragen: »1590 sein zu Schwaz 89 hochzeiten gewest, sein 33 Kinder storben und 278 geboren, 91 mener und 92 weiber gestorben.« (11)

E. LORENZETTI

Anmerkungen:

(1,3,5,8): Stadtbuch Schwaz 1986, Dr. Erich Egg: »Schwaz vom Anfang bis 1850«

(2,4,10,11): Tiroler Heimatblätter, Jahrgang 1929, Seite 247, Dr. Karl Schadelbauer: »Ärzte und Heilkunde im 16. Jahrhundert.«

(6): Schlern-Schriften Nr. 85 (Schwazer Buch) Universitätsverlag Wagner 1951, Beitrag Dr. Georg Mutschlechner »Vom alten Bergbau am Falkenstein«.

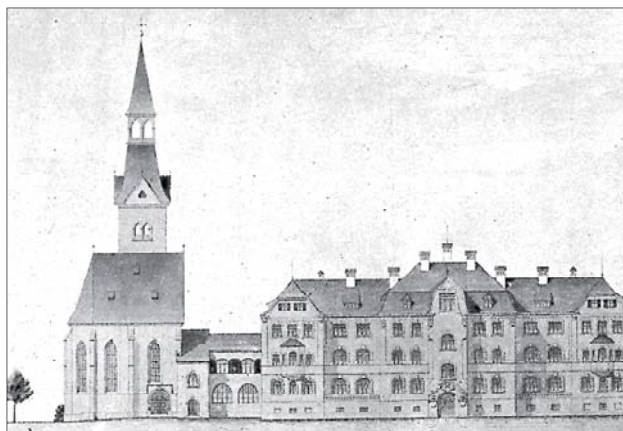
1554 umfaßte die Belegschaft am Falkenstein 7400 Mann, zwei Jahre später nur mehr 6900 bei einer Gesamtstärke in den Schwazer Berg- und Hüttenwerken von 11.500 Mann. Der Höchststand war angeblich 15.000 Mann. Die Behauptung, daß es in Schwaz 30.000 Knappen gegeben habe, ist also übertrieben. Möglicherweise wurden die Angehörigen mitgezählt. 1678 waren am Falkenstein (mit 12 Grubengebäuden, 5 Poch- und Wascherwerken) 1500 Knappen tätig. Der ganze Schwazer Bergbau beschäftigte nur mehr 2600 Mann, im Jahre 1690 nur mehr 1700 Mann Gesamtstärke. 1795 waren es nur mehr 375 Mann Belegschaft. Ebenfalls aus: Schlern-Schriften Nr. 85.

(7): Geschichte des Landes Tirol, Band 2, Rudolf Palme, Kapitel zu Guarinoni, S. 222, Athesia 1986.

(9): DDDr. Franz Grass: »Vom Spitalswesen im alten Schwaz«, Studien zur Forschung der Rechts- und Kulturgeschichte«, Band 2, S.160-166. Allgemein benützte Quelle: Das Schwazer Bezirksbuch, Hans v. Vilas, Eigenverlag der Bezirkshauptmannschaft 1973.

Schon 1925 wurde das Spital als Musteranstalt bezeichnet

Kaiser Franz-Josef I. stellte die Weichen zum Bau des Schwazer Krankenhauses



Das Kaiser-Franz-Josef-Krankenhaus (ein Teil erbaut 1898 - 1899, bezogen 1900, das Hauptgebäude erbaut 1906 - 1907, bezogen 1908) gilt als eine Musteranstalt, bei dessen Anlage alle wichtigen Erfahrungen auf diesem Gebiete verwertet wurden. In einem Führer über Schwaz aus dem Jahre 1925 ist die einleitende Lobeshymne über das Krankenhaus Schwaz nachzulesen. Jetzt nach abgeschlossenem Um- und Ausbau, hat der Begriff »Musteranstalt« wieder seine Berechtigung. Nur drei Jahre vorher wäre er nicht angebracht gewesen. Zwölf Patienten in einem Zimmer, zugige Gänge als Wartesäle, Dienstzimmer im Ausmaß eines Waschraumes - so präsentiert sich das Krankenhaus Schwaz bis zur Fertigstellung des neuen Zubaus.



Gut Ding braucht Weil! Dieses vielstrapazierte Sprichwort hatte auch beim Bezirkskrankenhaus Schwaz seine Gültigkeit. Bereits im Jahre 1960 wurde ein Neu- und Umbauprojekt beschlossen, das auf den Ausbau des Hauses zu einer zeitgemäßen Krankenanstalt hinielte. Im Vorfeld hatte es damals Überlegungen gegeben, das Krankenhaus ins Grüne zu verlagern, als Standort wurde der Raum Fiecht diskutiert. Als man an die Planung für den neuen Zubau schritt, gab es neuerlich Stimmen für eine Aussiedlung, der Gemeindeverband BKH Schwaz hielt aber am jetzigen Standort fest. Eigentümer und Bauherren sind ja die 39 Gemeinden des Bezirkes Schwaz. Das am 19. September 1960 beschlossene Konzept wurde in den wesentlichen Bereichen umgesetzt. Mit dem Spatenstich am 21. September 1961 wurde der Startschuß für den ersten Bauabschnitt gegeben. 1967 konnte der Bettentrakt I in Betrieb genommen werden, dessen Untergeschoß Plätze für eine moderne Küche und eine (damals) neue Heizanlage bot. In den Jahren 1968 und 1969 wurde im Altbau ein unfallchirurgischer OP samt Röntgen- und Gipsraum eingerichtet. Von 1970 bis 1972 wuchs das »Schwesternheim« (heute heißt es Personalhaus) aus dem Krankenhausareal, von 1975 bis 1979 folgte der Bettentrakt II. 1983 wurde erneut eine Fertigstellung gefeiert: Jene des Mehrzweckgebäudes nämlich, in welchem die Warenannahme, die Werkstätten, Lagerräume, Büros und Dienstzimmer untergebracht sind. Ein Jahr später erfolgte der Baubeginn für die dringendst benötigte Krankenpflegeschule, in welcher 1986 der Unterricht aufgenommen wurde.

Ende gut - alles gut. Nach emotionell geführten Standortdiskussionen, Kritik vom Rechnungshof und parteipolitisch motivierten Attacken am damaligen Obmann HR Gunther Weißgatterer wurde im Oktober 1996 als Kernstück des »neuen« Krankenhauses der Zubau beim Bezirkskrankenhaus Schwaz eröffnet. Planer waren die Architekten DI Karl Schwärzler, DI Oswald Schweiggel, Ing. Hermann Leitgeb und DI Reinhard Walcher. »Mit großer Freude und Genugtuung kann ich feststellen, daß der Bau termingerecht und mit einer beträchtlichen Kostenunterschreitung fertiggestellt worden ist«, meinte HR Weißgatterer bei der Eröffnung. Daß der Neubau unumgänglich war, belegte Prim. Dr. Margreiter, der ärztliche Leiter des Hauses: »Seit mehr als 20 Jahren mußte sich die Ärzteschaft mit ständig korrigierten Dauerprovisorien zufriedengeben und zum Teil unter Bedingungen arbeiten, die für die Patienten und das Personal unzumutbar waren.«

21.000 Kubikmeter Beton und 20.000 Tonnen Baustahl verdeutlichen die Dimension des Bauwerkes. In diesem finden 110 Betten Platz, womit das BKH Schwaz insgesamt über 263 Betten verfügt (um 31 mehr als bisher). Die

Tiefgarage bietet Platz für 128 Fahrzeuge. Das Untergeschoß beherbergt die zentrale Technik, Lagerräume und Garderoben. Im Erdgeschoß sind - von der Lichtgasse ausgehend - die unfallchirurgische Ambulanz, die Radiologie, das Labor und die Administration untergebracht. Über das erste und zweite Obergeschoß sind vier Pflegestationen verteilt, das dritte Obergeschoß dient als OP-Zone (Sterilisation, vier Operationssäle, Intensivstation, Aufwachraum). Im vierten OG ist der Personalspeisesaal untergebracht.

Durch den Neubau wurden die Voraussetzungen für die Sanierung des »kaiserlichen« Altbaues geschaffen, außerdem wurde in einer weiteren Bauphase der Wirtschaftshof umgebaut. Außerdem gab es 1997 an der Spitze des Verbandes einen Wechsel. HR Gunther Weißgatterer war fast solange Obmann des Gemeindeverbandes Bezirkskrankenhaus Schwaz, wie sein Nachfolger Lebensjahre zählt. Weißgatterer führte den Verband fast 28 Jahre lang, zu seinem Nachfolger wurde der 35jährige Franz Hauser gewählt. Bei der Eröffnung des neuen Hubschrauberlandeplatzes (der modernste seiner Art in Österreich) trat BM Franz Hauser erstmals offiziell in Aktion.

Im März 1998 wurde schließlich auch der um- und ausgebaute Altrakt wieder seiner Bestimmung übergeben. Bei diesem Anlaß zog Obmann Franz Hauser auch ein finanzielles Resümee über die Gesamtbaukosten: »Die Kosten von 652 Millionen Schilling netto blieben weit unter der ursprünglichen Schätzung.« Im Parterre des sanierten Altbaues befinden sich jetzt alle Ambulanzen (Chirurgie, Interne, Unfall), dazu Radiologie und für die Patienten leicht zugänglich. Im ersten Obergeschoß ist die Verwaltung. Im 2. OG die gesamte Gynäkologie samt Entbindungsstation, im dritten OG die physikalische Therapie.

Im Bezirkskrankenhaus Schwaz werden jährlich rund 11.500 Patienten stationär und 25.000 ambulant von rund 50 Ärzten behandelt, ihnen zur Seite stehen 250 Bedienstete im Pflegebereich. Insgesamt zählt das BKH Schwaz 460 Bedienstete. Für die noch folgende Sanierung der Bettentrakte ist zudem eine Finanzreserve da.

Und noch ein renovierungsbedürftiges Objekt ist anzuführen: die zum Haus gehörende Spitalskirche. Beim Festakt des renovierten Altbaues fand Pfarrer Rudolf Theurl von der Pfarre St. Barbara in Schwaz-Ost die richtige Formulierung: »Die Spitalskirche wirkt jetzt wie ein Blinddarm neben dem sanierten Altbau des Krankenhauses und dem Neubau dahinter.«

Wie es zur Gründung des Altersheimes St. Josef auf Weidach kam



Das Altersheim der Barmh. Schwestern kurz vor der Fertigstellung etwa 1960; daneben rechts der Hof »Unterweidach«.

Am 22. September 1962 wurde vom Innsbrucker Bischof Dr. Paulus Rusch das St. Josef Altersheim auf Weidach eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben. Damit hatte der Wunsch des Josef Anton Heubacher, genannt Weidach Seppel, seinen ausgedehnten Grundbesitz, bestehend aus den 2 Höfen Weidachhof und Melberhof einem karitativen Zwecke zu widmen, Gestalt angenommen.

Die Vorfahren des »Weidach Seppel« stammen aus Flauring im Oberinntal wo sie im vorigen Jahrhundert Gutsbesitzer waren. (1) Sein Vater, Alois Heubacher ist irgendwo gegen Ende des letzten Jahrhunderts nach Schwaz gekommen und hat hier den Weidachhof im Unteren Dorf Nr. 488 erworben. Dem Grundbuch nach wurde er auf 27.000 Kronen bewertet und es gehörten nur 6 Kühe, 3 Kälber und 3 Galtlinge dazu.

Josef Heubacher, genannt Weidach Seppel starb am 28. Dez. 1951 und wurde unter großer Beteiligung der Bevölkerung im Familiengrab unter den Arkaden am Schwazer Friedhof beigesetzt.

Als Ökonomierat, Ehrenbürger der Stadt Schwaz, Gründer und Ehrenobmann der Raiffeisenkasse und der Molkereigenossenschaft Schwaz-Vomp war er eine stadtbekannt Persönlichkeit, geprägt von einer tiefen Frömmigkeit und einfachen Gläubigkeit. Mit der Liebe zum alten Tirol verband ihn die Zugehörigkeit zum Bauernstand und zum Schützenwesen. Als Mitglied der Sturmflöttergruppe fehlte er bei keiner Prozession und keinem Brauchtumsfeste.

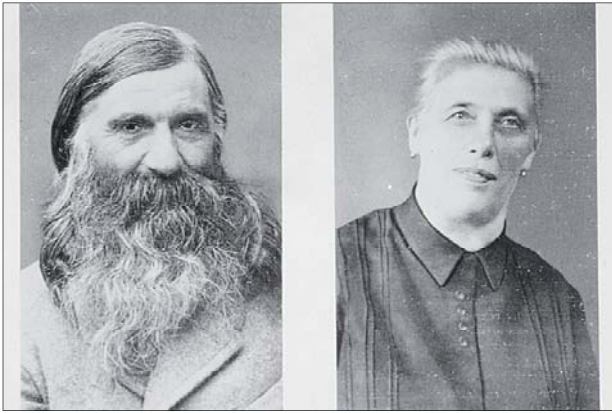
Seine soziale Gesinnung und seine einfache Lebensweise waren geradezu sprichwörtlich.

Aber nun wieder zurück zum Altersheim.

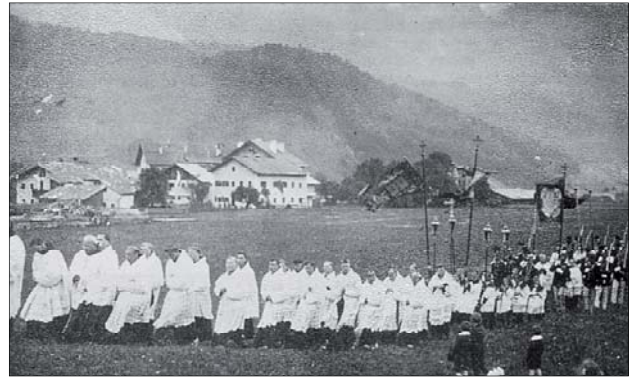
Der Auftrag war klar, das Angebot verlockend und trotzdem zögerte das Mutterhaus der Barmh. Schwestern. Eine angemessene Betreuung von 80 Insassen, zum Teil Pflegebedürftige, erforderte mindestens 10-12 Schwestern und das schien bei dem Nachwuchsmangel ein schier unlösbares Problem.

Es war der Diözesanbischof Paulus Rusch, der sich nachdrücklich für die Übernahme des Weidachhofes und damit für die Verpflichtung aussprach. Entsprechend dem Wunsch des Stifters sollte spätestens 6 Jahre nach dem Tode des Erblassers mit dem Bau des Altersheimes begonnen werden. Im Herbst 1957 begannen die Arbeiten mit der Grundaushhebung und bis Dezember waren die Grundmauern heraufgewachsen. Zwar wurde in den folgenden Jahren der Rohbau begonnen, aber dann ruhte der Bau 3 Jahre lang. Eine Summe von 10 Mio. S war damals nicht so leicht aufzutreiben wie heute.

Die ersten Siedler im Weidachfeld waren der Mesner Agerer, Herr Rainer von der Tyrolia, Herr Richard Huber und andere. Sie zahlten nur 3600 bis 4800 S für ein Grundstück von 600 oder 800 Quadratmeter, also 60 S für einen Quadratmeter. (Der Verkauf wurde über die Kanzlei des Rechtsanwaltes Dr. Leuprecht in Innsbruck abgewickelt). So mußten auch andere Geldquellen erschlossen werden. 10-12 Schwestern hätte es gebraucht, um das Heim ordent-



Gedenkbild: Josef Anton Heubacher - »Weidach Seppl« und seine Schwester Margret Notburg Heubacher.



Herz-Jesu-Prozession durch das unverbaute Weidachfeld.

lich zu führen, doch die tröpfelten nur nach und nach ein. Am 6. August kam Sr. Claudia Lorenz, die das Mutterhaus mit der Leitung des Heimes betraut hatte. Mit den ersten 6 Insassen (Alram Josefine, Andreatta Sabine, Bogner Maria, Spornberger Anna, Schaller Hedwig u. Mair Josef) zog auch die Betreuerin Sr. Hildeberta Oberlechner ins neue Heim ein.

Nach und nach füllte sich das Alterheim St. Josef auf Weidach und damit ging auch der Wunsch des Weidach-Seppl in Erfüllung. Das Bild des Stifters hängt in der Vorhalle und zeigt deutlich, daß hier der Geist eines aufrechten Christen und sozial denkenden Mannes weiterlebt und die Kraft hat, alle Hindernisse und Erschwernisse zu überwinden.

Eine Renovierung und Sanierung des Heimes wurde Ostern 1996 fertiggestellt.

Heute sind in diesem Altersheim 57 Insassen, die von 23 Personen, davon 8 Schwestern, betreut werden, untergebracht.

Hans ANDREATTA

Anmerkungen:

(1) Das Ehepaar Alois Heubacher und seine Ehefrau Anna, geb. Rauch hatten fünf Kinder:

1. Josef Anton Heubacher, geb. am 23. 9. 1868 in Flaurling, gest. am 28. 12. 1951 in Schwaz, Hoferbe. 2. Karl Heubacher, geb. am 7.1.1870 in Flaurling, gest. am 3.3.1955 in Zams.

Er war als Herr Ingeniun Angehöriger der Augustiner Chorherrn in Neustift bei Brixen, Gymnasialprofessor und Spiritual im Mutterhaus der Barmherzigen Schwestern in Zams.

3. H.H. Anton Heubacher, geb. am 8.10.1872 in Flaurling, gest. am 3.3.1955 in Zams. Nach Kooperatorstellen in Finkenberg, Tarrenz, Waten, Prutz, Wenns u. Sölden war er 31 Jahre Pfarrer in Vomp.



Grab der Familie Heubacher unter den Arkaden - mit dem Relief von Ludwig Penz.

4. Vinzenz Heubacher, Gutsbesitzer in Flaurling, dort geb. am 26.5.1874, starb am 31.1.1931 in Schwaz., Aufgrund seiner schweren Krankheiten, die er sich im 1. Weltkrieg zugezogen hatte verbrachte er die letzten Lebensjahre in Schwaz, wo er wahrscheinlich von seiner Schwester Margret gepflegt wurde. 5. Margret Notburg Heubacher, geb. am 28.10.1977 in Flaurling, gest. am 2.5.1953 in Schwaz. (Entnommen der Chronik des Altersheimes St. Josef).

Bildnachweis: Stadtgemeinde Schwaz, Raiffeisenkasse Schwaz-Vomp, sowie Bilddokumente aus der Chronik des Altersheimes, freundlicherweise von Schwester Oberin Frieda Frischauf zur Verfügung gestellt.

Wie der Weidach Seppl seinen weitläufigen Besitz vermachte



»Weidach Seppl« als Schwegele-Pfeifer beim Landsturm.

Ohne Wissen seiner drei noch lebenden Geschwister hatte Josef Heubacher in einem Kaufvertrag vom 5. April 1951 seinen weitläufigen Grundbesitz (Melberhof u. Weidachhof) dem Mutterhaus der Barmh. Schwestern in Zams angeboten.

Da die beiden Brüder geistlichen Standes waren und die Schwester Margret als eine sehr fromme Christin galt, konnten die versorgungsrechtlichen Angelegenheiten rasch geregelt werden, und so finden wir bald den neuen Eigentümer im Grundbuch Schwaz eingetragen.

»Auf Grund des Übergabvertrages vom 30.5.1952 wird das Eigentumsrecht für das Mutterhaus der Barmh. Schwestern in Zams einverleibt.« Im Punkt VIII des Übergabvertrages wird genau festgehalten: »Die Übergabe erfolgt unter der ausdrücklichen Bedingung, dass die Übergabliegenschaften für karitative Zwecke des Mutterhauses der Barmherzigen Schwestern in Zams verwendet werden, wodurch jedoch das Mutterhaus der Barmh. Schwestern in keiner Weise daran gehindert ist, die Übergabliegenschaften teilweise zu verkaufen, wenn nur der Erlös wiederum karitativen Zwecken des Mutterhauses der Barmh. Schwestern in Zams zugeführt wird.«

Bereits in seiner Sitzung vom 25.4.1947 hatte der Gemeinderat der Stadt Schwaz beschlossen, ein neues Schulhaus zu bauen und gleich den damaligen Bürgermeister mit den Verhandlungen zum Kauf eines Grundes im Weidachfeld beauftragt.

(Auszug aus dem Protokoll der Gemeinderatsitzung vom 22.10.1948. Gekürzt. Zusatzantrag von Gemeinderat Pfister. Grundpreis 13 S pro Quadratmeter.)

Hans ANDREATTA



Das Weidachfeld in einer Schwazer Postkartenansicht 1908.

Der Weidach Seppl und die Rettung der Zwölfer-Glocke



Im Ersten Weltkrieg baute Weidach Seppl auf seinen Feldern hauptsächlich Kartoffel an. Damit konnte er viel Hunger und Not beseitigen helfen. Aus diesem Grunde wurde er auch zum Ehrenbürger von Schwaz ernannt. Bild: KS. Severin Unterberger, Öl, im Besitz der Stadt Schwaz.

Überliefert wird die lustige Geschichte, wie der Weidach Seppl die Zwölfer-Glocke gerettet hat. Am Beginn des Ersten Weltkrieges erschien ein Trupp in Schwaz, der die Glocke abmontieren und wegtransportieren sollte. Der Weidach Seppl verwickelte den Genie-Offizier vorerst einmal in ein Gespräch und lud kurz entschlossen den Offizier und die ganze Mannschaft auf seinen Hof zu Knödl mit viel Speck und ein Glaserl Wein, eine

Seltenheit in der harten Kriegszeit, die niemand ausschlagen konnte.

In der Zwischenzeit wurde die Glocke im Auftrag des Weidach Seppl von einigen wagemutigen Männern abgenommen und versteckt.

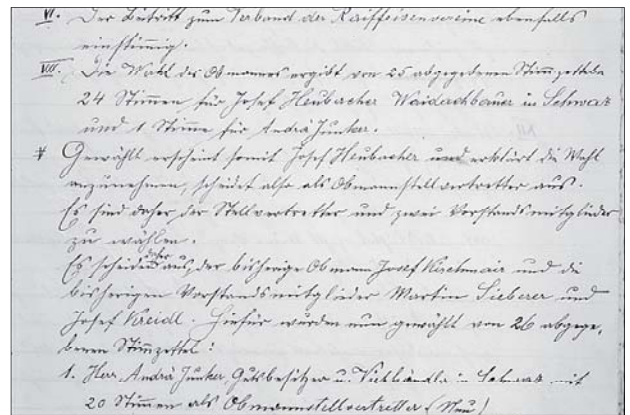
Nach der Stärkung durch das vorzügliche Mittagessen ging der Trupp an seine Aufgabe. Der Seppl stand dabei auf dem Friedhof und mußte mit treuherzigen Augen zusehen, wie man dem Offizier meldete, daß die besagte Glocke gar nicht vorhanden sei.

Jeder Schwazer konnte ihn sommers wie winters in seinem abgetragenen Lodenmantel begegnen. Und fragte man ihn, warum er diesen Paletot das ganze Jahr über trage, so antwortete er schlicht: »Was für die Költn guat isch, paßt a für die Wörmb!«

Wir frechen Buben (aus Dorrekring und Siedlung) konnten im Sommer nie am Weidachhof vorbeigehen, ohne uns einige Kirschen oder Äpfel aus dem Obstanger zu angeln.

Seine Schwester Margret lief uns oft nach und schimpfte und keifte, er selbst ließ uns meist gewähren, oder wußte er nur, daß wir doch die schnelleren waren?

Hans ANDREATTA



Aus dem Protokoll der Raika Schwaz, Wahl des Obmannes Josef Heubacher, Weidachbauer, mit 24 von 25 Stimmen.

Heubacher war Ehrenbürger der Stadt Schwaz sowie Gründer und Ehrenobmann der Raiffeisenkasse und der Molkereigenossenschaft Schwaz-Vomp.

Abbruchhaus, Obdachlosenabsteige, politisches Streitobjekt, teurer Sanierungsfall und dann ...

...zeitgemäßes Seniorenhaus: das Schwazer Marienheim



Von P. HÖRHAGER

Es war einmal ein Haus. Ein zwar großes, aber abgewohntes und daher häßliches Haus. Zuletzt nutzten nur noch Obdachlose die verwaisten Räume als Substandard-Behausung. Fachkundige wußten allerdings um den historischen und architektonischen Wert des Altbaues in der Archengasse. Und sie wiesen daraufhin, daß es eine arge Sünde wäre, die Spitzhacke walten zu lassen und die vergammelten Gemäuer abzureißen. Die Stadtväter reagierten richtig, kauften das Haus an und ließen es sanieren. Der Aus- und Umbau war begleitet von politischem Hickhack, unliebsamen Überraschungen baulicher Natur, einer

- damit verbundenen - Kostenexplosion und verzögerter Neunutzung. Vier Jahre währte der Umbau und dann erhob sich wie der legendäre Phoenix das "neue" Marienheim aus der Asche des vorangegangenen Politbrandes. Schwaz erhielt ein kostbares Baujuwel zurück, rund 35 Senioren haben ein neues Zuhause erhalten.

Nicht jedes (Bau-)Märchen von Schwaz endete mit einem Happy end. Man erinnere sich an das Hotel Post (die Stadt lehnte damals einen Ankauf ab) oder den Fuggerkeller... Im Falle des Marienheimes haben die Stadtpolitiker jenen Weitblick bewiesen, den man von ihnen eigentlich erwartet. Obwohl - wenn sie um das finanzielle Mehropfer gewußt hätten - wer weiß, wie das Märchen vom Marienheim geendet hätte. Das Haus, dessen älteste Bausubstanz in die Zeit vor 1500 zurückreicht, befand sich bis zum Jahre 1990 im Besitz der Pfarre Maria Himmelfahrt und wurde bis Mitte der Achtzigerjahre als Altersheim genutzt. Ein Jahr lang erklangen dann ganz andere Töne in dem historischen Gemäuer. Das Haus diente der Musikschule während der Umbauarbeiten der Musikschule in der Lahnbachgasse als Notquartier. Als die Stadt das aus der Blütezeit des Schwazer Bergbaues stammende Erbe übernahm, gab es genügend Stimmen, die zum Abbruch rieten. Bei dem desolaten Zustand des Hauses - außen wie innen - schien eine Renovierung nicht sinnvoll. Daß diese sehr wohl Sinn hatte, zeigte sich nach einem Lokalausgleich durch das Bundesdenkmalamt. Die Prüfung ergab, daß das Marienheim eine überaus erhaltenswerte, bauliche Substanz aus dem 15. Jahrhundert besitzt. Die Bauherren erlebten ein Wechselbad der Gefühle. Einerseits wurden mehrmals sensationelle Entdeckungen gemacht, andererseits explodierten dadurch die Kosten. Unter anderem kam unter jüngeren Putzschichten das älteste Fresko der Stadt Schwaz aus dem Jahre 1450 zum Vorschein, das heute die Fassade des Marienheimes ziert. Auch der Dachstuhl ist ein besonderes Meisterwerk der Gotik, der sichtbar erhalten wurde. Die Folgen für den Steuerzahler: statt der ursprünglich veranschlagten 35 Mio. Schilling mußten mehr als 60 Mio. Schilling aufgewendet werden. Trotzdem: Heute ist das Marienheim ein Paradebeispiel dafür, daß sich alte Bausubstanz erhalten läßt und zudem noch neue Funktionen hinter dieser alten Optik situiert werden können. Diesen

Umstand hob auch Franz Caramelle vom Bundesdenkmalamt hervor. Sein Statement: "Das im Kern spätgotische, ursprünglich als Stützpunkt der Innschiffahrt genutzte Gebäude ist im Laufe der Jahrhunderte mehrmals stark verändert worden, erhielt nach dem zweiten Weltkrieg eine völlig neue Fassade und präsentierte sich bis zuletzt in einem unansehnlichen, verwahrlosten Zustand, der weder die architektonische Schönheit, noch die kulturgeschichtlich interessante Bausubstanz des Objekts erahnen ließ. Bei der für diese Zwecke notwendigen Generalsanierung wurde besonders darauf geachtet, die mittelalterliche Bausubstanz zu erhalten und in ihrem originalen Erscheinungsbild

wiederherzustellen. Die von 1993 bis 1996 durchgeführte Instandsetzung des Marienheims in Schwaz ist einerseits deshalb bemerkenswert, weil ein bedeutendes architektonisches Denkmal des 15. Jahrhunderts erhalten und viele künstlerisch interessante Baudetails wieder sichtbar gemacht wurden, andererseits weil sie ein Musterbeispiel einer gelungenen Revitalisierung ist, die altes und neues Formgut zu einem funktionell überzeugenden Gesamtwerk vereinigt."

Das Marienheim ist eine "Zweigstelle" des Regionalen Altenwohnheimes Schwaz - Achenal. Das Mutterhaus ist somit weit jünger als die Nebenstelle.

9 Gemeinden bauten regionales Altenheim

Das Haus am Knappenanger wurde am 15. Oktober 1983 feierlich eröffnet. Die Baukosten beliefen sich auf 71,4 Mio S und lagen um rund 1,5 Mio S unter dem Voranschlag. Träger des Heimes sind die Gemeinden Schwaz, Achenkirch, Gallzein, Pill, Stans, Steinberg, Terfens, Weer und Weerberg. 55 Bewohner zogen nach Fertigstellung des Hauses ein, nach knapp drei Jahren war das letzte der 96 Betten belegt.

Inzwischen mußte das Seniorenheim bereits erweitert werden und bietet nun Platz für insgesamt 115 bis 120 Senioren. Die Kosten für den Erweiterungsbau beliefen sich auf rund 13 Mio S.

Dem Heim mußte übrigens das Haus eines berühmten Schwazers weichen. Die Rede ist von Johann Köchler vulgo »Goldtupfer« (1869 bis 1935). Der Bauernsohn, der sich in der Schwazer Majolikafabrik seine ersten Heller verdiente, besuchte als 20-jähriger die Akademie in München und erlebte dort die Bewegung der Sezession als Erneuerung der Kunst. Köchler erhielt einen ehrenvollen Auftrag aus Rumänien. Er schuf dort vor

dem Ersten Weltkrieg eine Reihe von Bildern für das königliche Schloß Sinaia. Nach dem Krieg übernahm der Künstler, dem die Schwazer wegen seiner Tätigkeit den Beinamen »Goldtupfer« gaben, das väterliche Gut. Für dieses schuf der Maler ein fast barock anmutendes Fresko. Dieses wurde beim Abbruch des Hauses abgenommen und ziert nun den Festsaal des Heimes. Ein Madonnenbild ist in der Heimkapelle zu bewundern.

Letzter Bewohner des »Goldtupfer« - Hauses war übrigens ein Schwazer Original: Benedikt »Dikt« Freudenschuß. Da er das Wohnungsrecht besaß, durfte er nach dem Hausabbruch bis zu seinem Lebensende kostenlos im Regionalen Altenwohnheim wohnen.

Peter HÖRHAGER



10 Jahre Gesundheits- und Sozialsprengel Schwaz-Umgebung

Im Dienste des Menschen». So versteht sich der lokale Gesundheits- und Sozialsprengel Schwaz-Umgebung, gegründet am 21. Jänner 1988, und zwar unter Einbindung und Zusammenführung der Aktivitäten der Gemeinde (Essen auf Rädern), der Vinzenzgemeinschaft (Familienhilfe) und des Roten Kreuzes (Hauskrankenpflege). Damit sind auch die Mitglieder der Einrichtung gelistet, zu denen sich noch die Gemeinde Gallzein reiht. Das Vereinsziel ist klar umrissen: Es geht um die Versorgung von alten und kranken Menschen in ihrer gewohnten Umgebung und um Aktivitäten zur Gesundheitsvorsorge. Die steile Ausweitung der Dienste machte im Mai 1993 die Einführung einer Geschäftsleitung mit einem eigenen Büro im Schwazer Rathaus nötig. Der Ausbau und die Koordination der bestehenden Dienste sind für die Geschäftsführerin Elisabeth Köchl vordergründig.

Inzwischen sind die Basisdienste (Essen auf Rädern, Hauskrankenpflege und Familienhilfe) durch die mobile Seniorenbetreuung und die Heimhilfe stark ausgebaut. Darüberhinaus bietet der Sprengel in Zusammenarbeit mit der Koordinationsstelle für Onkologie des Landes wöchentlich eine psychotherapeutische Beratung und Betreuung für

Krebspatienten. Auch in der Kinderbetreuung (»Mutter-Kind-Turnen«, »Spiel- u. Bewegungswochen«, Ganztagesbetreuung für Kinder von Alleinerzieherinnen und berufstätigen Eltern) wird zusätzlich einiges angeboten. Gesundheitsvorsorge und Aufklärung (Vorträge und Kurse, Selbsthilfegruppen, Gesundheitstag usw.) sind permanente Sprengel-Anliegen.

»All diese Dienste werden von den Gemeinden Schwaz und Gallzein, vom Land und durch Selbstbehalte der Klienten wie durch Spenden finanziert«, betont GF Köchl.

Das folgende Angebotsbild basiert auf Zahlenfakten der Bestandsaufnahme vom Februar 1998: So wurden durch »Essen auf Rädern« (geboten wird ein warmes Mittagessen in einem speziellen Warmhaltegeschirr, angeliefert mit dem sprengel-eigenen Auto tägl. außer Sonn- und Feiertagen) mit 708 Portionen 36 Personen (24 Frauen und 12 Männer) erreicht. Gekocht wird das Menü (Normalkost, Schonkost und Zuckerdiät) im Regional-Altenwohnheim Schwaz-Achental.

In der Heimhilfe (Unterstützung im Haushalt, Körperpflege) wurden 31 Personen betreut (23 Frauen und 8 Männer), dabei 353 Stunden bei 125 Besuchen aufgewendet. Die heu-



Anlaufstelle Sprengelbüro. Im Bild von rechts: Obmann OSR Hubert Danzl, Obmannstellvertreterin GR Ingrid Schlierenzauer, Heimhelferin Karin Achenrainer, Familienhelferin Magdalena Erhart und Geschäftsführerin Elisabeth Köchl.



Die Bilder v.l.n.r.: Im Aufbau - die mobile Seniorenbetreuung sowie das Basisangebot der ersten Stunde - »Essen auf Rädern«. Der derzeitige alle Bereiche umfassende Mitarbeiterstand beim Sprengel: 6 Personen sind mit einem fixen Dienstverhältnis angestellt, 6 Personen mit einem fixen Dienstverhältnis beim Roten Kreuz, 12 Personen mit einem freien Dienstverhältnis (Heimhilfe). Zu den vielen Helferinnen und Helfer (ehrenamtlich) gesellen sich 4 Personen, die bei »Essen auf Rädern« geringfügig beschäftigt sind.

(Sämtliche Bilder sind der Jubiläumsbroschüre 10 Jahre Gesundheits-u. Sozialsprengel 1998 entnommen)

er begonnene Seniorenbetreuung steht im Ausbau (Spaziergang, Organisation von Theaterbesuchen z.B.). In der Familienhilfe (Helferin bei Krankheit der Mutter, Schwangerschaft, Todesfälle) leistete man im Februar 1998 bei 6 Familien insgesamt über 123 Stunden Dienste.

Über das Sprengelbüro wird psychotherapeutische Beratung und Betreuung für Krebskranke und deren Angehörige vermittelt, die im Sozialpäd. Zentrum St. Martin stattfindet. Die Hauskrankenpflege (ein Team von Diplom-schwwestern und Pflegehelferinnen) des Roten Kreuzes versorgte im Februar d.J. in 442 Besuchen 33 Patienten (25 Frauen und 8 Männer). Vom Sprengel angeboten wird auch die sogenannte Übergangspflege nach einem längeren Krankenhausaufenthalt (oder auch Altersheim) in vertrauter Umgebung (im eigenen Heim). Körperliche, seelische und soziale Bedürfnisse werden gleichermaßen berücksichtigt.

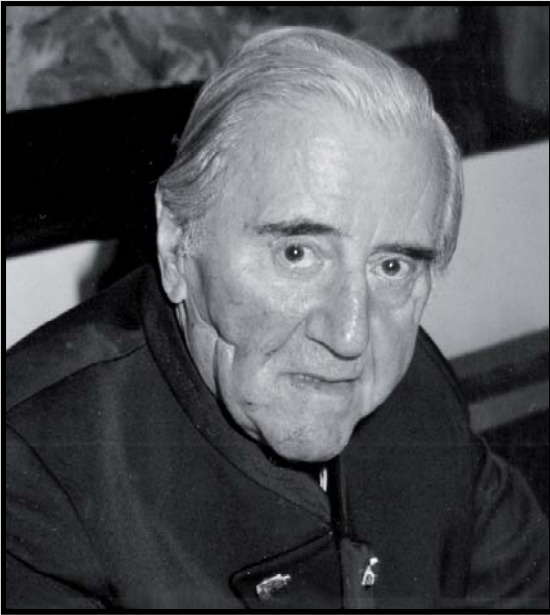
Für GF Elisabeth Köchl ist die rasche Weitervermittlung von Menschen, die dringend Hilfe benötigen, das Um und Auf. Gerade in den Bereichen Heimhilfe und Familienhilfe ist die Nachfrage sprunghaft gestiegen. Das eigene Büro im Rathaus (Tel. 05242-6960-101, Fax 6960-300) ist zentrale Anlauf- u. Koordinationsstelle des Sprengels, der sich zur Zeit am Plafond der personellen, räumlichen und fuhrparkmäßigen Möglichkeiten sieht. Es bedarf daher gemeinsamer Überlegungen aller Träger dieser Einrichtungen, wie künftige Aufgaben unter welchen Rahmenbedingungen positioniert werden.

E. LORENZETTI

Sozialeinrichtungen unserer Tage

Als Abschlußbeitrag zu unserem Leitthema stellen wir die weiteren Schwazer Sozialangebote vor: Seniorenbund Schwaz in der Fuggergasse 25 (Obmann Othmar Huber); Pensionistenverband Stadtorganisation Schwaz in der Dr. Dorrekstraße 43 (Obmann GR Robert Schwarz); Sozialberatung für Menschen mit Behinderung in der Gilmstraße 2; Österr. Zivilinvalidenverband Bezirksgruppe in der Freiheitssiedlung 9a, Lebenshilfe Tirol - Habilitierende Werkstätte Schwaz in der Sportplatzstraße; Geschützte Werkstätte Schwaz-Vomp in der Fiechter Au; Teestube Schwaz in der Ludwig Penz Straße; Bewohnerservice Schwaz-Ost in der Freiheitssiedlung 9; Zentrum für Ehe- und Familienfragen (St.Martin); Eltern-Kind-Zentrum im Johannes Messnerweg 11; Atempause Frauen- und Müttertreff St. Barbara; Frauen im Brennpunkt (St.Martin); Erziehungsberatung des Landes Tirol in der Marktstr.1; Referat Jugendwohlfahrt in der BH; Schülerhilfe Theresia Glugovsky in der Marktstr. 18; Jugendtreff Schwaz in der Winterstellergasse 5; Waldorfpädagogik Schwaz in der Winterstellergasse 10; 5 Kindergärten in Schwaz (Barbara, Tannenberg, Wlasak, Schülerhort Wlasak und Burggasse); Integrativer Kindergarten St. Martin; Kindergarten- geszentrum Tiroler Sozialdienst in der Lahnbachgasse 7; Sozialpäd. Zentrum St. Martin; Multiple Sklerose Gesellschaft (Monatstreffen im Seniorenheim Schwaz); Selbsthilfegruppe für Schwangere, interessierte Eltern (am Stillen) im Johannes Messnerweg 11; Herzgruppe Schwaz (Wochentreff in der Krankenpflegeschule Schwaz); Verein für an Lupus Erythematodes Erkrankte im Pirchanger 91; Frauen-selbsthilfe nach Krebs; Koordinationsstelle für Psychosoziale Onkologie (St.Martin); Selbsthilfe-Initiative für Stottern in der Sonnseite Nr.16; Diabetiker Vereinigung am Pirchanger 66; Gesundheitsreferat in der BH; Psychosozialer Dienst in der Innsbruckerstr. 32; KIT Bildungshaus Egertboden; Schulische Suchtprävention in der Franz Josef Straße 25; Anonyme Alkoholiker (Schwaz Tel. 0663-054761); Sozialberatung für Alkohol- und Drogengefährdete in der Gilmstraße 2.

Unvergessen: Ehrenmitglied Kommerzialrat Arthur Graf



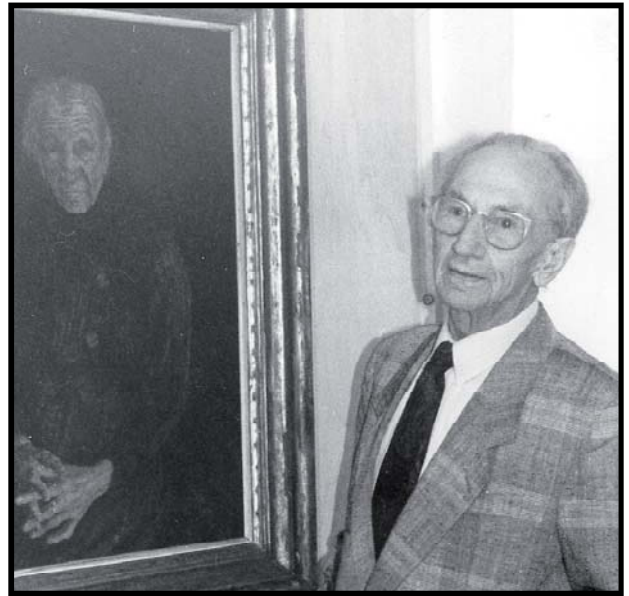
Am 25. September 1997 ist nach langem Leiden Kommerzialrat Arthur Graf, Ehrenmitglied des Museums- und Heimatschutzvereines, im Alter von 88 Jahren verstorben. Eine große Trauergemeinde nahm auf dem Friedhof von St. Martin Abschied von diesem bedeutenden Schwazer.

Über Jahrzehnte war KR Arthur Graf ein aktives und ideenreiches Mitglied unseres Vereins. Sein Interesse für die Kunst von Jugend an, sein guter Kontakt zu den Schwazer Künstlern, denen er durch Ankäufe oftmals finanziell helfen konnte, seine Bereitschaft, immer wieder Ausstellungen mit Leihgaben aus seiner Kunstsammlung zu bereichern und sein Bestreben, Schwazer Kulturgut zu retten und zu bewahren, zeichneten KR Graf besonders aus.

Das Verhältnis zu seiner Heimatstadt, für die er als Stadtrat und Kunstförderer so viel tun konnte, kommentierte er selbst anlässlich der Verleihung der Ehrenmitgliedschaft: »Als Schwazer hat man nicht nur die Ehre, eine kulturell so reiche Heimat zu haben - es ist dies auch eine Verpflichtung! Es täte mir leid, wenn ich heute feststellen müßte, nichts für unsere Stadt getan zu haben«.

Wir danken Arthur Graf übers Grab hinaus!

Otto LARCHER



Im Gedenken an Prof. Toni Knapp

Prof. Toni Knapp ist am 18. 7. 1997 nach kurzer Krankheit in seinem geliebten Hochsitz am Pirchanger verstorben. Seine Ausstellung zum 95. Geburtstag vom 13.6. bis 6.7. d.J. hat er noch mit seinen Freunden erleben dürfen.

War er doch der Doyen der nunmehr klein gewordenen Schwazer Künstlerschaft der alten Schule, an die wir uns heute noch gerne erinnern und die einst ein Aushängeschild für Schwaz war.

Toni Knapp war ein überaus ehrlicher und fleißiger Maler, der in seinem langen Leben ein »Eigener«, ein »Sucher«, ein »Deuter« war, der ein ernstes Gemüt hatte und Ehrfurcht vor den Geheimnissen des Menschen und der Natur. Wenn er sich in seinen jungen Jahren mit schweren, tief-sinnigen Themen befaßte und diese auf die Leinwand übertrug, so malte er in seinem hohen Alter Landschaften und Blumenstilleben, die durch ihre bunte Farbenpracht eher das Werk eines jungen Künstlers dem Betrachter wiedergaben.

Bei seinen vielen Ausstellungen, die teilweise quer durch sein Gesamtwerk führten, konnte man die Stilvielfalt und gleichermaßen seine Stiltreue erkennen, sein eigener Naturalismus war deutlich sichtbar.

Durch die Gründung des »Kulturvereins im Toni Knapp Haus« ist ein lang gehegter Wunsch des Künstlers in Erfüllung gegangen: In seinem alten gotischen Haus kulturelle Veranstaltungen durchzuführen, das Gebäude in seiner baulichen Substanz zu erhalten und nicht zuletzt seinen Bildern eine Heimstätte zu geben.

D. KALTENHAUSER

Schenkungen, Dauerleihgaben, Ankäufe

Wir danken für Schenkungen

Andrea Bischof: Öl auf LW - »Zeichnung«.

Familie Thurner: Keramiktafel »Johannes von Nepomuk« ihres Vaters Hans Thurner.

Peter Fellin: ein Bild aus der Serie »Schöpfer«.

Günter Lierschhof: ein Bild aus »Kopf und Körper«.

Nino Malfatti: eine Radierung zum Thema »Über die Berge«.

Othmar Eder: 4 kleine Bilder »Bergformen«.

Irmengard Schöpf: Aquarell aus den Afrikajahren.

Trude Forster-Hofreiter: Öl/LW »Auferstehung«.

Birgit Sauer: »Ikon - Ergon«.

Roland Böck: Radierung »Über die Berge«.

Wilfried Kirschl: 2 Zeichnungen von Sepp Orgler.

Wir danken für Dauerleihgaben an das Rabalderhaus

Thomas Rieder: 2 frühe Norer-Bilder, 1 Zeichnung von Ludwig Penz, eine Papierkrippe von Carl Rieder und einem Gekreuzigten von Harb-Schlierbach.

Herrn und Frau Bichl: für die von Carl Rieder gestaltete Ehrenbürgerurkunde des Dir. Wechselberger.

Wir danken für die Unterstützung bei Ankäufen der Stadtgemeinde Schwaz und der Kulturabteilung des Landes Tirol:

Alois Norer »Froschkönig«, Max Angerer »Vorfrühling«, 2 Bilder von Joseph Arnold dem Älteren: »Jesus am Brunnen mit der Samariterin« und »Maria als Kind mit ihren Eltern Joachim und Anna«. Seit November 1997 zählt der »Schmied von Fulpmes« von Ludwig Penz zu den Beständen des Rabalderhauses. Diese monumentale Plastik ist vorläufig im Parterre des Rathauses aufgestellt.

Wir gratulieren!

Frau OStR Prof. Martha Murphy und Herrn Direktor P. Wolfhard Würmer,

denen in Würdigung ihrer besonderen Leistungen im kulturellen Bereich das Ehrenzeichen der Stadt Schwaz verliehen wurde.



Einen besonders herzlichen Glückwunsch entbieten wird unserem Ehrenmitglied Hofrat Univ. Prof. Dr. phil. Erich Egg: Ihm wurde am 16. Mai 1998 der »Wolfgang Amadeus Mozart Preis 1998« der Johann Wolfgang von Goethe-Stiftung zu Basel verliehen (Univ. Prof. Dr. Eugen Thurnher, rechts im Bild, bei der Überreichung des Preises).

50 Jahre Schwazer Serenaden



*Serenade am 7. August 1974 im Hofe des Kreuzganges:
Ausführende: André Gredler, Walter Knapp, Siegfried Singer, Friedl Diem, Ulrich Winzberger.*

Im Sommer 1948 haben Mitglieder des damaligen Städtischen Orchesters Schwaz unter der Leitung von André Gredler beschlossen, ein Serenadenkonzert durchzuführen. Als Veranstaltungsort wurde der „alte Pfundplatz“ ausgewählt. An einem schönen Juliabend erklang erstmals in Schwaz Serenadenmusik von Streichern des Orchesters gespielt, wobei auch Mozarts „Kleine Nachtmusik“ auf dem Programm stand. Eine weitere Serenade mußte wegen Regen abgesagt werden. Beim Betrachten der herrlichen Fresken des Kreuzganges der Franziskanerkirche kam André Gredler im Jahre 1949 spontan die Idee, in diesem stimmungsvollen Rahmen in Zukunft die Serenadenkonzerte zu veranstalten. Und dabei blieb es bis heute. Dankenswerterweise stehen die Franziskaner allen musikalischen

Belangen stets verständnisvoll und aufgeschlossen gegenüber. Nun sind Kreuzgang und Hof sehr schön restauriert und es bietet sich bei Schönwetter die Gelegenheit, im Hofe unter freiem Himmel zu musizieren.

Bald schon dachte man daran, Solisten zur Mitwirkung einzuladen, um das künstlerische Niveau zu heben. Der Geiger Franz Bruckbauer und der Opernsänger Max Hechenleitner zählten zu den ersten Solisten der Schwazer Serenaden. Dir. Adolf Luchner, der damalige Kulturreferent des Fremdenverkehrsverbandes Schwaz-Pill setzte sich als erster für eine finanzielle Beihilfe ein. Bis heute zählt der Tourismusverband Schwaz-Pill neben der Stadtgemeinde Schwaz, der Kulturabteilung der Tiroler Landesregierung und der Sparkasse Schwaz zu den Förderern der Schwazer Serenaden.

Es war ein mühsamer Weg, den André Gredler mit großem Idealismus beschritt, denn anfangs waren es nur wenige Besucher, die den Serenadenklängen lauschten. Aber die Konzerte wurden immer beliebter, sodaß sich Gredler entschloß, jeden Sommer zwei bis drei Konzerte durchzuführen. Verantwortlicher Organisator seit den 60er-Jahren ist Prof. Walter Knapp, einst Schüler von Prof. André Gredler und seit der ersten Serenade mit dabei. Über Anregung des damaligen Geschäftsführers des Fremdenverkehrsverbandes Walter Graf finden seit dem Jahre 1974 jährlich sieben Serenadenkonzerte statt, heuer, im Jubiläumsjahr, sind es acht!



Serenade mit dem Chor des Musikkollegiums unter Leitung von Walter Knapp im Juli 1977



Edgar Gredler (Solocellist des Bayerischen Rundfunkorchesters) und sein Sohn Matthias (Sohn und Enkel des Gründers der Schwazer Serenaden) als Solisten bei einer Serenade im Sommer 1986

Seit Jahren zählen die Schwazer Serenaden zu den Höhepunkten des Schwazer Kultursommers und sind bei Einheimischen und den zahlreichen Feriengästen äußerst beliebt. Dem steigenden Anspruch des Publikums entsprechend, werden für die Konzerte künstlerisch hochrangige Ensembles und Solisten engagiert, von denen einige zur Weltspitze gehören.

Die Serenadenkonzerte im Sommer 1998 finden vom 1. Juli bis 19. August jeweils am Mittwoch um 20.15 Uhr im gotischen Kreuzgang des Franziskanerklosters – bei Schönwetter im Hofe – statt. Eintrittskarten zu S 140.-- (Jugendliche S 70.--) gibt es an der Abendkasse, die Plätze sind nicht nummeriert.

Walter KNAPP

Programm im Sommer 1998

- 1. Juli: Divertimento Innsbruck, Werke für Gitarre und Streicher von Paganini, Giuliani, Pujol und Boccherini
- 8. Juli: Chorserenade mit dem Musikkollegium Schwaz und dem Frauen Kammerchor „Vokal-Total“ Innsbruck, Chorlieder aus Vergangenheit und Gegenwart
- 15. Juli: Christian Altenburger, Violine Solosonaten von Joh. Seb. Bach
- 22. Juli: Bavaria Blechbläsersolisten München, Bläsermusik aus fünf Jahrhunderten
- 29. Juli: Ensemble Edgar Gredler, München/Schwaz, Streichquintette von Schubert und Mozart
- 5. August: Concilium musicum Wien, Werke von Haydn, Albrechtsberger, Angerer und Mozart
- 12. August: Ensemble con Moto, Innsbruck, zeitgenössische südamerikanische Kammermusik
- 19. August: Salzburger Mozartsolisten, Werke von W. A. Mozart

Paul Hashold

für J.R.

Das Weltenkind

Das Weltenkind Pais
 Urzeiten eingedenk
 Lichtstrahl gelenkt
 sieht alle Farben,
 schneidet die Garben,
 baut eine Welt -
 sorglos vergessend,
 Augenblick messend,
 zukunftsgewiß -
 ewiges Zeichen!

Jup Rathgeber

für P.H.

Späte Lostage

Im Nest brütet der Staub
 eine Sonnenblume fällt im Föhn
 das Gewitter zieht ab
 im Trockenen nur Regen
 die erntelosen Tage
 brechen an
 in den Schattenspielen
 der leeren Scheune

ringsum
 fliehende Flügel
 der Totentanz
 der Blätter

über stiller Verwesung
 verharren Winterrosen
 in verzweigten Nächten



*Die diesjährige Sommerausstellung ist **Werner Berg** gewidmet: mit ca. 80 Ölbildern, 60 Holzschnitten, 9 Aquarellen und 200 Skizzen, die alle aus Familienbesitz stammen, wird diese Retrospektive hoffentlich auf großes Interesse stoßen. Die **Werner-Berg-Ausstellung im Rabalderhaus** ist vom **19. Juni** bis zum **16. August 1998** zu sehen.*

Schwarz in alten Ansichten

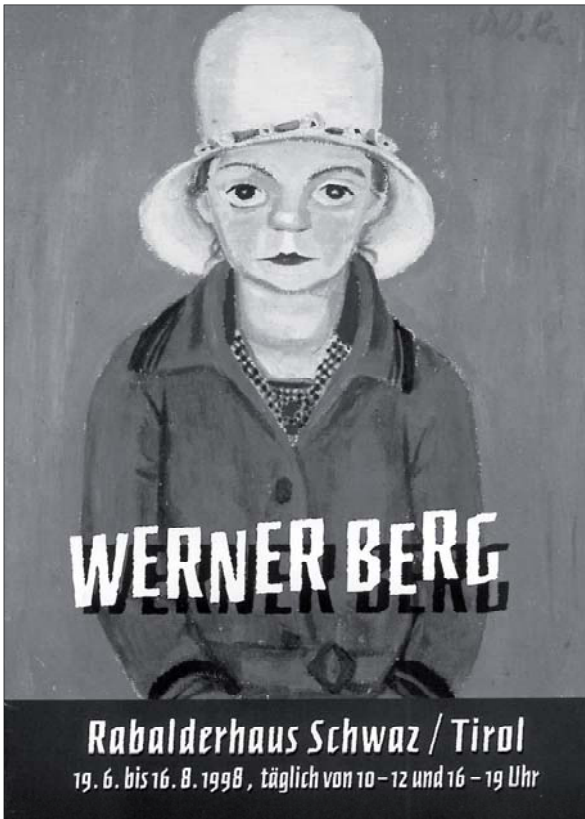
Aus unserer Postkartengalerie



Motiv von der verschwundenen Inn-Insel „Eierl“. Sie wich der Innverbauung und Errichtung des Autobahnanschlusses im Bereich Münchnerstraße (jetzige Rettungszentrale).



Das war der einst größte Schank- und Konzertgarten (für 500 Personen) mit Glasveranda und Kegelbahn am Inn, der „Lendbräugarten“, im nachmaligen Möbel-Wenter-Areal in der Innsbruckerstraße. Eine Postkarte von Georg Angerer



P.b.b. »21537191U«
Schwazer Heimatblätter
Verlagspostamt 6130 Schwaz

 **VOLKSBANK**
Schwaz

Wir fördern

Kunst
und **Kultur.**

Volksbank. Vertrauen verpflichtet.